

die Zeit vor Franciscus. Wir lernen sie kennen vom Beginn des Christenthums an, besonders bezüglich der politischen, religiösen und geistigen Bewegung. Es ist ein Herausarbeiten, ein Vorbereiten zum Bessern (erster Theil, erstes und zweites Hauptstück). Von hervorragendem Einflusse war in diesem Zeitabschnitt Papst Gregor der Große, sowie später Karl der Große. Im armen und demuthigen Franciscus erstand dann nach dem Plane der göttlichen Vorsehung der große Sittenverbesserer ganz im Geiste Christi und seiner heiligen Kirche. Sein Leben, Wirken, Leiden, sein Tod und seine Heiligpredigung, all dies sieht wie in einem lebendigen Gemälde vor unseren Augen (zweiter Theil, erstes und zweites Hauptstück, Seite 46 bis 114). Es ist die zweite Epoche. Die dritte ist die des allgemeinen Wiedererwachens, des Triumphes des Katholizismus, des Fortschrittes der Civilisation, des Emporblühens der Kunst und Wissenschaft, hervorgerufen zum großen Theile von Franciscus und seinen Orden, vom Vater und seinen Söhnen (dritter Theil, erstes bis vierter Hauptstück, Seite 195). Den Schluss bilden einzelne längere Anmerkungen, z. B. Lob der Armut, Sonnengesang, Beschreibung der vollkommenen Freude u. s. w., sowie der erste Gesang des dritten Theiles von Dantes göttlicher Komödie. Soviel über den Inhalt. Die Uebersetzung ist im allgemeinen fließend. Hier und da sind die Sätze gar zu lang. St. Maria von den Engeln, St. Franciscus-Blüten, allgemeine Geschichte, Lehrer der Sentenzen und ähnliche Ausdrücke wären wohl den entsprechenden italienischen vorzuziehen gewesen. Bei sorgfältigerer Druckbogendurchsicht wären sicherlich manche kleinere Versehen berichtigt worden, so z. B. in den Zahlenangaben. In der neuen Prachtausgabe der Werke des hl. Bonaventura wird das Speculum B. V. M. dem seraphischen Lehrer abgesprochen. Duns Scotus wird wohl schwierig mit St. Thomas von Aquin Controverse bezüglich der Unbefleckten Empfängnis Marias geführt haben, da er ja erst im Todesjahr des Aquinaten geboren wurde. Das Werk des Petrus Lombardus heißt nicht Magister Sententiarum, sondern der Verfasser selber. Mysticismus soll wohl heißen Mystik. Dies so nebenbei.

Wir wünschen der Uebersetzung unter den gebildeten Kreisen Österreichs und Deutschlands weiteste Verbreitung. Zugleich aber wünschen wir mit dem hochwürdigsten P. Ordensgeneral, „es möge durch diese Lectüre die Liebe der gläubigen Katholiken unseres Vaterlandes zum hl. Franciscus sich vermehren und dessen seraphischer Geist alle Herzen der freundlichen Leser durchdringen.“ Semper laus Deo!

Innenstadt, Bayern. P. Josephus a Leonissa O. M. Cap.

17) **Der selige Rudolf Acquaviva und seine Gefährten,** gemarckt am 15., beziehungswise 25. Juli 1583, seliggesprochen am 30. April 1893. Von Nif. Angelini S. J., theilweise neu bearbeitet von H. Gruber S. J. Regensburg Fr. Pustet. 1894. 8°. XX und 336 S. Preis M. 2.40 = fl. 1.49.

Rudolf Acquaviva, die Hauptpersönlichkeit der kleinen Marthverschar, mit welcher sich vorliegendes Buch beschäftigt, stammt aus der vornehmen Familie der Herzoge von Atri. Er war ein Neffe des bekannten Jesuitengenerals Claudius Acquaviva und ein naher Verwandter des hl. Aloisius. War ihm auch keine lange Lebenszeit beschieden, so ist seine Lebensgeschichte doch nicht ohne Reiz.

In seiner Berufsgeschichte und in seinem ersten Ordensleben ist er dem hl. Stanislaus Kostka sehr ähnlich, welchen er im Noviziat zu seinem Gefährten hatte. Der Hauptchauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit war der Hof und das Reich des glanzvollsten und mächtigsten Herrschers aus der indischen Mogul-Dynastie, des berühmten Kaisers Akbar. Diese Episode seiner Thätigkeit ist in dem Buche besonders eingehend dargestellt. Der deutsche Bearbeiter hat hiebei

nicht bloß die Missionsberichte, sondern auch die aus persischen Quellen schöpfende profane Literatur reichlich herangezogen. Da die Hindernisse und geistigen Strömungen, welche Acquaviva am Hofe Akbars zu bekämpfen hatte, den Hindernissen und Strömungen, mit denen die Kirche heute im Kampfe liegt, sehr verwandt sind, hat obige Lebensbeschreibung ein besonderes Interesse für unsere Zeit.

Eraeten (Holland). Professor Bernhard Duhr S. J.

- 18) **Die Advent-Kapelle.** Kanzelvorträge für die Adventssonntage, Weihnachten und Neujahr, gehalten bei St. Ludwig in München von Dr. theol. Franz Klasch. Kempten. Kösel. 1894. 53 S. Preis M. 1.— = fl. — 62.

Originelle Adventpredigten. Der Verfasser schildert das Harren des Menschen im Advent außerhalb der Kapelle des Erlösers, von wo das Licht durch die Fenster — wobei die Symbole der vier Evangelisten verwertet werden — zu ihm dringt. Zu Weihnachten tritt er begeistert in das Heiligtum ein und nimmt zu Neujahr das göttliche Kind in seine Arme, um es am Schluße Maria, der Mutter Gottes, zurückzugeben. Der Verfasser zeigt, dass nicht der Geist der Welt beglückt, sondern der Geist Christi; alle unsere Hoffnung ruhe auf dem, den uns Gott zu unserem Heile gesendet hat, Jesus Christus; er sei unser Trost, unser Licht, unser Lebensglück. Gewiss ein passender Stoff für eine Neujahrs-predigt. Die Vorträge sind nach stenographischen Aufzeichnungen gedruckt, was mitunter bemerkbar ist.

Krems. Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

- 19) **Mathias Döring,** ein deutscher Minorit des 15. Jahrhunderts. Von Dr. P. Albert. Stuttgart. Süddeutsche Verlagsbuchhandlung. 1892. 194 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.50.

Mathias Döring war einer von jenen vielen gelehrten Männern des 15. Jahrhunderts, welche in der besten Absicht eine „reformatio in capite et membris“ anstrebten. Bei der damals herrschenden Gähnung zwischen Alt und Neu hielt er es mit den Reformern, welche die Superiorität des allgemeinen Concils über den Papst mit ebensoviel Freimuth als Leidenschaft vertheidigten, namentlich auf dem Concil zu Basel, an welchem er als Provinzial der fächerischen Minoriten-provinz theilnahm. Nach 44jährigem Streit und Zank zog er sich in sein Heimat-kloster Kyritz zurück, wo er in friedlicher Zelle 1469 starb. Der strengeren Observanz hatte er sich nicht angeschlossen.

Der Verfasser erweiterte seine Inaugural-Dissertation mit großem Fleize zu einem Buche und liefert darin auch den Beweis, dass Mathias Döring der Verfasser oder richtiger gesagt Compilator der anonymen Flugschrift „Confutatio primatus papae“ ist. Das Buch trägt nicht nur zum Verständniß des Charakters Dörings bei, sondern auch des fünfzehnten Jahrhunderts. — Sinnstörend ist der Druckfehler Seite 40, Zeile 7 von unten, wo es „durch“ statt „doch“ heißen muss.

Propst Kerschbaumer.

- 20) **Geschichte des Spitaless, der Kirche und der Pfarrei zum heiligen Geist in München,** von Adalbert Huhn, Stadtpfarrer zum heiligen Geist. Zweite Abtheilung (1790 — 1893). Mit vier Illustrationen und einem Situationsplane. München. Lentner'sche Buchhandlung (Stahl). Seite 275 bis 570. Preis M. 4.50 = fl. 2.79.

Im ersten Hefte des Jahres 1893 wurde die erste Abtheilung dieses Werkes gebürend gewürdiggt. Was daselbst gesagt ist, gilt in vollem Maße auch von dieser Schlussabtheilung. Jedoch ist das allgemeine Interesse für den Inhalt dieser zweiten Abtheilung noch ein viel größeres und reichereres, weil uns die Personen und die Ereignisse unseres Jahrhunderts in frischen, lebendigen Farben vor Augen geführt werden.